



Marion Böhrk-Martin und Knut Winkmann bereiten den Themenabend vor.

Foto: Ines Langhorst

Ein Themenabend über Kriegsenkel

Telefonseelsorge Lübeck lädt in die Petrikirche ein.

INNENSTADT. Der Zweite Weltkrieg hat Spuren hinterlassen, die bis heute nachwirken. An den Menschen bis in die dritte Generation, in der Gesellschaft, der Politik und den Städten. Am Sonnabend, 16. März, lädt die Telefonseelsorge Lübeck ein, die Kriegsenkel in den Blick zu nehmen. Beginn der „Spurensuchen“ ist um 20 Uhr.

Die Spuren des Zweiten Weltkrieges sind in Lübeck zu sehen. Der Innenraum von St. Petri war erst 1987 wiederhergestellt. Die Kirche aber ist heute eine andere als vor dem Krieg. St. Petri ist ein Ort der Kunst, der Kultur und der Wissenschaft. Ein Ort für die Lübecker und die Touristen.

Der richtige Ort, um auf „Spurensuchen“ zu gehen, da ist sich Marion Böhrk-Martin, Leiterin der Telefonseelsorge Lübeck, sicher. Die Regie an diesem vielschichtigen Themenabend führt Regisseur Knut Winkmann. Gemeinsam mit Pastorin Marion Böhrk-Martin hat er sich den Kriegsenkeln und dem Thema Traumaweitergabe über Gene-

rationen genähert. Aber was zeichnet sie eigentlich aus, die Kriegsenkel – Männer und Frauen, die zwischen 1955 und 1975 in Deutschland geboren sind? Unrast und Ungenügen, Heimatlosigkeit und Existenzangst, Bindungsschwierigkeiten und das ewige Gefühl, etwas wiedergutmachen zu müssen: All das sind Splitter eines gemeinsamen Lebensgefühls. Woher kommt das? Hat es damit zu tun, dass die eigenen Eltern und Großeltern im Zweiten Weltkrieg Schlimmes erlebt haben, zum Teil traumatisiert worden sind? Haben Schrecken, Entsetzen, Verletzungen und Verlust, die für sie „nicht zu fassen“ waren, noch zwei Generationen später Spuren hinterlassen?

Unterschiedliche Stimmen kommen bei den „Spurensuchen“ in St. Petri zu Wort: Marion Böhrk-Martin nähert sich der Traumaweitergabe über Generationen aus psychotraumatologischer und theologischer Sicht. Der Journalist und Autor Matthias Lore berichtet sehr per-

sönlich von sich als Kriegsenkel und die „Nebel seiner Kindheit“. Dr. Jürgen Müller-Hohagen vom Dachau-Institut spricht über die seelischen Nachwirkungen der NS-Zeit und die Spätfolgen speziell für Politik und Gesellschaft. Die Impulsreden werden durch Musik, Prosa und Installationen eingerahmt: Schauspieler Philipp Romann geht mit den Gästen in die Welt der Schneekönigin.

Das Orbis Duo (Page Woodworth, Violine und Matthias Krohn, Marimba) erzeugt außergewöhnliche Klangbilder. Sarah Proske (Klavier) und Johanna Bechtel (Violine) lassen scheinbar Bekanntes musikalisch aus den Fugen geraten. Bilder voller gelebter Geschichte und eine Installation mit dem Titel ‚aufeinanderzu‘ wollen Ausblicke geben, wie Begegnungen gelingen können.

Danach werden alle Besucher eingeladen, bei Wasser, Wein und Brot miteinander ins Gespräch zu kommen. Der Eintritt ist frei, eine Spende möglich.